

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Und die Untersuchung?

-an. Eine *alliierte Militärkommission* konferierte mit unseren Delegierten im *Bundeshaus* und beriet über die *Heimschaffung der alliierten Internierten* und zugleich über den *Durchtransport von demobilisierten Soldaten der Armeen in Italien*. Wir werden also «Transitland» für Armeen Kriegführender, die sich freilich nicht mehr im Kriege befinden. Unsere Neutralität wird damit nicht tangiert, denn selbstverständlich kommen die Soldaten der Achten Armee unbewaffnet.

Eine amerikanische Delegation soll über «*Ferien für amerikanische Urlauber*» in unsern Bergen verhandeln. Damit bekommen wir die ersten ausländischen Gäste — uniformiert! Zum Zeichen wohl, dass wir uns nicht einbilden sollen, alles sei «schon wieder normal». Wir können uns aber auf jeden Fall Glück wünschen zu dieser Idee der Amerikaner. Denn nichts kommt dieser Verkehrswerbung gleich, mögen sich die mit solcher Werbung betrauten Leute noch so sehr anstrengen. Amerika hat vor dem Kriege etwa 10 Prozent der fremden Gäste gestellt, das heisst 10 Prozent waren es, die aus dem gesamten Ueberseegebiet zu uns kamen. Wenn nun in Zukunft mehr Amerikaner als bisher zu uns kommen, dann machen es vielleicht die Soldaten, die in den nächsten Monaten unsere Berge zu Gesicht bekommen — und unsere unverbühten Landschaften.

Natürlich wollen diese Zehntausende und wohl Hunderttausende, die jeweilen acht Tage bei uns weilen, auch gegessen haben, und eine der ersten Fragen, die wir stellen, ist die nach der vermehrten Einfuhr von Lebensmitteln. Es mutete seltsam an, zu hören, die *Engländer* hätten die Absicht, für Soldaten, die sich bei uns aufhalten würden, das Maximum ihrer möglichen Auslagen auf 38 Pfund 10 Schilling wöchentlich zu beschränken! Wenn das kein Druckfehler war und monatlich heissen sollte, dann staunte der «spendende Schweizer». Zumal es geheissen hatte, für die Feriengäste würden die Angelsachsen das «Futter» selbst liefern. Was sollten diese Soldaten alsdann für «maximal 38 Pfund 10 Schilling wöchentlich» denn noch alles zu kaufen beabsichtigen? Bei uns, die wir die Mehrzahl aller Familien für gleichviel einen Monat lang ernähren müssen, wobei unsere Brotration die Hälfte etwa der notleidenden Belgier und weniger als die Hälfte der kriegsgefangenen Italiener in Russland beträgt! Finden etwa die Russen, diese kleinen Rationen seien das Unmenschliche an der Behandlung der russischen Internierten?

Wann kommt sie übrigens, diese nur durch Moskauer Radio zugesagte interalliierte Kommission, die zugleich feststellen wollte, wie es diesen Internierten ergehe? Könnte Herr Nicole, der am französischen Parteitag der Kommunisten gesprochen und die tolle Behauptung aufgestellt, das schweizerische Proletariat befinde sich mit dem französischen in einer parallelen Lage, nicht seinen Botengängern dringend nahelegen, dass wir unsere Russen ungern ziehen lassen, bevor die Herren aus Moskau selber festgestellt, wie es ihnen bei uns ergangen?

Vor der Potsdamer Demonstration

Es steht nun fest, dass die «grossen Drei» in Potsdam zusammentreffen werden und dabei mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ihren Sieg und ihre Macht vor-demonstrieren wollen. Die Russen stehen nicht mehr allein in der ehemaligen deutschen Hauptstadt. Kontingente der drei Westalliierten sind am Einrücken und übernehmen einen Teil des Ordnungsdienstes, welchen die Russen eingerichtet. Für Werwölfe und andere unterirdische «Rächer

der Niederlage» auf deutscher Seite wäre dieser Uebergang des Sicherheitsdienstes eine gewisse Gelegenheit zu einer jener Aktionen, welche die Nazis der Welt angedroht haben — und eine ganz unalltägliche Gelegenheit. Aber freilich — es sind die Russen, die Berlin ausgekämmt haben, und es sind neue deutsche Schichten, die ihnen zur Seite stehen. So scheinen denn die Führer der drei grössten Weltmächte keine Bedenken zu haben, in die Höhle des Löwen zu treten und hier einmal die Siegesparade vorbeimarschieren zu sehen, hinter einem völlig dichten Spalier schwerbewaffneter Soldaten und Polizisten. Die Nazis selber wissen aus eigener Erfahrung, dass solchermassen beschützten Herren nicht so leicht beizukommen sei. Das haben ja auch, wie nachträglich herauskommt, die jahrelang auf ein Attentat hinarbeitenden Verschwörerkreise der Wehrmacht erfahren.

Potsdam ist übrigens nicht Berlin. Das königliche Schloss nicht eine Ruine wie die Reichskanzlei und das Regierungsviertel. Es lässt sich offenbar in den revidierten Räumen ganz anständig konferieren und wohnen. Und im übrigen scheinen die Beratungen nicht sehr ausgedehnt zu werden. Die Hauptarbeit, auch die neue, die dank der neuen Eigenmächtigkeiten der Russen auf die Diplomaten wartet, ist nicht Sache der Drei, die lediglich zu sanktionieren haben, was bis zum Schlusstage von San Franzisko geschehen. Sie werden der Welt verkünden, dass der Sieg errungen sei, dass die deutschen Reparationen bis zum Höchstmass dessen, was das deutsche Volk leisten könne, gehen müssten, dass mit der Unterzeichnung der «Welt-Charta» von San Franzisko der Grund für den Aufbau einer neuen Sicherheitsorganisation aller Kontinente gelegt wurde — und was weiter zu den Prinzipien der dreigeteilten Weltherrschaft der wichtigsten Mächte gehört. Dann können sie heimfliegen, und das neu ausgeteilte Spiel kann losgehen.

Den Anfang haben die Russen gemacht, die sich von der Tschechoslowakei den karpatoruthenischen Zipfel, also das Gebiet von Chust und Uzhorod abtreten liessen. Es ist ukrainisches Sprachgebiet, ehemals Bestandteil des «tausendjährigen Ungarn», seit 1918 der Tschechoslowakei angegliedert, ein «Blinddarm» sozusagen, der Prag mit Bukarest verbinden sollte, wobei aber diese «kleine Entente» nie spielte. Nun haben die Russen das Ländchen für ihre «autonome Republik der Ukraine» reklamiert und gekapert. Ethnographisch gesehen war das berechtigt. Geographisch könnte man von einem Unsinn sprechen, weil das Quellgebiet der ungarischen Theiss vom natürlichen «Vorland» abgeschnitten wird. Strategisch aber bedeutet es, dass

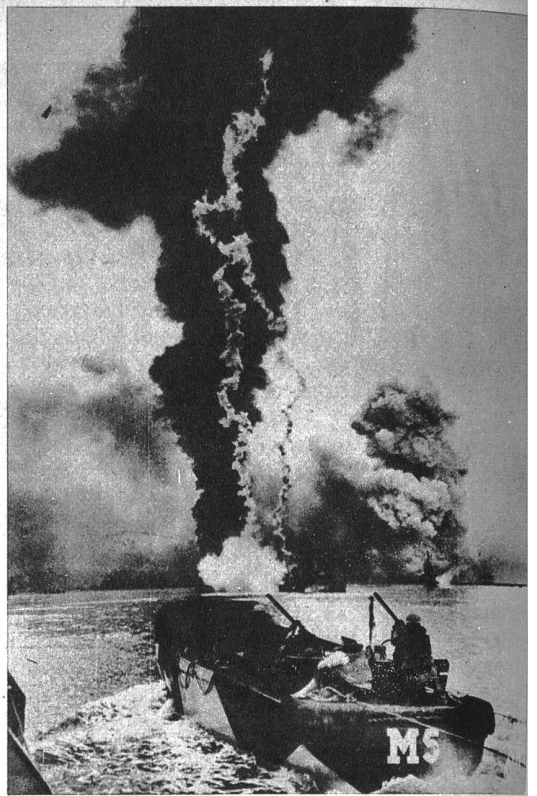
Russland im Donau-Balkan-Raum

festen Fuss gefasst hat und hier bleiben wird, auch wenn einmal Ungarn und die Tschechoslowakei von den Armeen des Kremls geräumt sind. Alle Einfallstore gegen die Donauebene und die ferne Adria bleiben offen. Es gibt keinen «Karpatenwall» mehr, hinter welchem sich «Europa» gegen «Asien» verschanzen könnte — um die beliebte These der antirussischen Politik aus der Dreimächtepaktzeit zu brauchen. Karpatoruthenien umklammert von Nordwesten her Siebenbürgen, schafft die gemeinsame Grenze gegen die am engsten mit Moskau liierte Tschechei hin und liegt einen Katzensprung von Budapest und Debreczen in Ungarn. Jablonika- oder Tatarenpass, Uzsokerpas und vermutlich auch Duklapass sind künftig russische Strassen nach ihrem «enethirgischen» Aufmarschgebiet, von dem aus die Ungarn und Rumänen, sollten sie je wieder an Extratouren denken, in Schach gehalten wer-



Auf Okinawa, der nur 500 km von dem japanischen Mutterland entfernten Insel, ist, von kleineren Widerstandsnestern abgesehen, die japanische Kampfkraft endgültig durch die Amerikaner gebrochen worden. Die Flüchtlinge versuchen, wieder ihre Heimstätten zu erreichen. Mit welchen Schwierigkeiten dies verbunden ist, beweist unsere Aufnahme. (ATP)

Rechts: Unser Bild vermittelt einen Eindruck von der Angriffstaktik der Alliierten auf Borneo, wo australische Truppen gelandet wurden, um das Oelzentrum der grossen Insel den Japanern zu entreissen. Grosse Flottenformationen, unterstützt von der Flugwaffe, schleuderten ihre Feuergarben gegen die Oeltanks, während gleichzeitig amerikanische Panzer-Landungskähne, von australischen Truppen bemannt, in die Kämpfe eingriffen und den letzten japanischen Widerstand brachen. (ATP)



den können, und von dem aus den jugoslawischen Freunden ebenso wie den Tschechen jederzeit schnell die Hand gereicht werden kann. Schon der Uebergang Galiziens an die Ukraine tangierte den alten strategischen Karpatenbogen, und bis vor kurzem wurde angenommen, die gemeinsame russisch-tschechische Grenze verlaufe auf dem Gebirgskamm, und Moskau würde sich damit begnügen, die Pässe hinüber ins verbündete Gebiet von Prag auszubauen. Es hat sich gezeigt, dass Stalin ganz sicher gehen will. Wer weiss, ob Prag nicht auch ein zweites Mal überumpelt und militärisch lendenlahm geschlagen werden könnte — von wer weiss welchem künftigen Gegner.

Die Westmächte stehen hier vor einem «Fait-accompli» eigener Art. Vereinbart war anscheinend worden, dass die Grenzen der neuen Staaten auf einer Friedenskonferenz festgelegt werden sollten und dass keiner der beteiligten Sieger auf eigene Faust vorgehen dürfe. Nun scheinen die Russen anzunehmen, dass diese Friedenskonferenz solche «erledigten Fragen», zumal wenn sie unter zwei einverstandenen Partnern ins Reine gebracht worden seien, einfach zu bestätigen habe. Im Falle *Bessarabien* sind ja keine Einwendungen erhoben worden, als die Russen das Land zurückeroberten und die neue rumänische Regierung dazu Ja und Amen sagte. Im Falle der polnischen Ostgrenze diktieren die Russen in Uebereinstimmung mit

der neuen Regierung in Warschau, dass alle weissrussischen und ukrainischen Gebiete zur Sowjetunion gehören müssten — und da «beide Partner einverstanden» sind, muss wohl die Sanktion erfolgen. In den Fragen der polnischen Westgrenze haben wiederum beide Partner (ohne Deutschland, den dritten, der nicht mehr existiert), gemeinsam gehandelt. *Dreiviertel von Ostpreussen werden heute von Warschau aus als «Provinz Masowien» verwaltet. An der Oder und Görlitzer-Neisse werden alle geflohenen Deutschen, die zurückkehren möchten, von den polnischen Polizisten zurückgewiesen. Ost-Pommern ist den Polen von den Russen zur Verwaltung übergeben worden, und der Friedenskonferenz bleibt nur der Entscheid darüber vorbehalten, ob sie sogar noch Stettin erhalten sollen.*

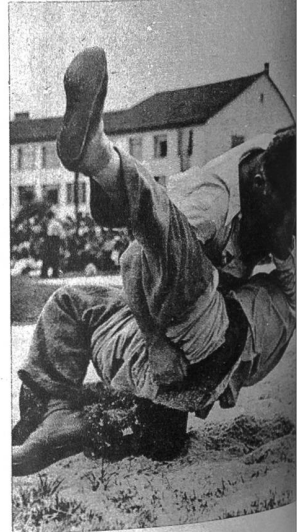
Goebbels hat den Polen vorgearbeitet, als er den Bolschewikischrecken ins Masslose steigerte und die Millionenflucht aus den Ostprovinzen bis westwärts der Oder veranlasste, und Himmler hat mit der zwangsweise verfügten Massenevakuierung auch der Ungläubigen das Seine mitgetan. Die Polen erklären, wer ausgewandert sei, sei ausgewandert. Nur rund 2½ Millionen Deutsche seien im Osten übrig geblieben, und so weit als nur möglich werde man auch sie aussiedeln.

Inzwischen versuchen die Russen, den *Streit zwischen Polen und Tschechen um Teschen* zu schlichten. Falls nicht



Links: Die berühmte 8. Britische Armee, die unter dem Kommando Montgomerys ihre grössten Erfolge des 2. Weltkrieges zu verzeichnen hatte und in einem unvergleichlichen Siegeszug von den Toren Alexandriens via Thunis—Sizilien—Italien bis an unsere Südgrenze vorstieß, wird durch die Schweiz nach England heimtransportiert werden. Der Rücktransport wird sich in erster Linie auf der Gotthardstrecke vollziehen. In Bern fanden über das Wochenende einleitende Verhandlungen zwischen einer alliierten und einer schweizerischen Militärdelegation statt (Ph. P.)

Rechts: An die 200 Turner und Sennenschwinger belebten am Sonntag in Langenthal die Sägemehlplätze, um am kantonal-bernischen Schwingertag Sieger und Besiegte auszumachen. Einmal mehr hat sich dabei der unverwundliche Werner Bürki aus Bümpliz den ersten Kranz erschwungen; hier ist er im Begriff, den gefürchteten Sennenschwinger Hans Allenbach aus Frutigen zu werfen (ATP)



die ganze Karpatoukraine als Schiedsrichterlohn angesehen werden muss, wird es sich um einige slowakische Täler von strategischer Bedeutung handeln. Das wird sich zeigen, wenn einmal die Grenze östlich von Kaschau und Presoy (Eperjes) festgelegt wird.

Es könnte aber auch sein, dass Prag und Moskau den Tschecher Handel mit dem *Lausitzer Problem* zu verquicken trachten. Bekanntlich sind die *Wenden* nördlich von Görlitz als alte Westslaven eine kleine Minderheit. Prag aber beansprucht heute ihre gesamten «Ur-Sitze», beansprucht übrigens auch das dem alten Oesterreichisch-Schlesien vorgelagerte Gebiet von Ratibor. Die tatsächliche Macht Moskaus im gesamten Bereiche dieser strittigen Länder wird sich erweisen in der endgültigen Ausmarchung zwischen den rivalisierenden westslawischen Brüdern. Mit der Zuweisung der Lausitz an Prag legt Moskau mit der Tschechei zusammen den «Arm um Polen». Man muss sich die «neue Karte» gut ansehen Von Königsberg an dem Bug und San entlang bis zum Duklapass liegt das unabhängige Weichselland auf riesiger Grenzbreite dem russischen Druck offen — den ganzen Süden — mit der Lausitz auch den halben Westen, nimmt die Tschechei ein — und auf der Ostsee werden die russischen Flotten fahren. Rein machtpolitisch gesehen lässt sich durchaus verstehen, warum die noch nicht endgültig abgetretene Exilregierung der Polen in London um die Zukunft des Landes bangt, und «Weshalb die neue Regierung in Warschau sich soweit als nur möglich im Nordwesten neuen Boden sichern will, um den Westmächten nahe zu sein.

Zu den Problemen im polnisch-tschechischen und un-

Türkei und der Meerengen,

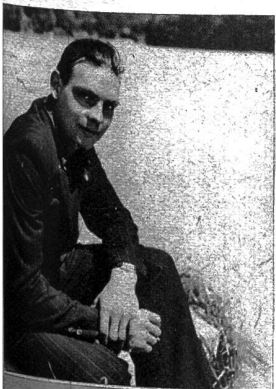
garisch-rumänischen Raume gesellen sich jene im Bereiche die durch die *Erhebung russischer Forderungen in Ankara* akut geworden sind. Nach Meldungen, welche sich nicht kontrollieren lassen, verlangt Russland einmal die 1918 verlorenen «georgischen Provinzen» Kars und Ardahan zurück. Sodann verlangt es die *Ausserkraftsetzung der Konvention von Montreux über die Meerengen*. An Stelle der internationalen Abmachung, durch welche die Türkei faktisch Herrin der Dardanellen geworden und jeder Macht die Einfahrt ins Schwarze Meer oder umgekehrt den Russen in die Aegäis sperren durfte, sobald ein durchfahrendes Schiff auch nur eine Kanone montiert hatte, solle ersetzt werden durch eine *zweiseitige russisch-türkische*

Abmachung. Die Russen bekämen durch ein solches Abkommen das freie Durchfahrtsrecht. Um dabei für beide Mächte die absolute Sicherung der Meerengen zu garantieren, würden die Russen Stützpunkte bekommen und «bei der Verteidigung helfen». Das heisst, sie würden faktische Mitbeherrscher dieses wichtigsten strategischen Zuganges zum östlichen Mittelmeer, der britischen Indienroute also!

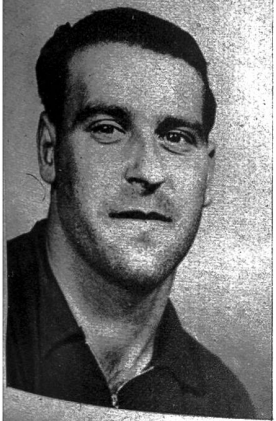
Begreiflich, dass die Türken glatt abwinken und erklären, das Problem habe internationale Bedeutung und könne nur durch ein internationales Abkommen neu geregelt werden. Sie können sich auf England und den Willen Englands und der USA., die eigenen Interessen zu verteidigen, absolut stützen. Und sollten sie sich sehr renitent zeigen, kann man sicher sein, dass sie dazu «Auftrag haben». Moskau bezweckt ja nun wohl keineswegs, von den Türken soviel zu erlangen und zum vornherein in den Besitz der Dardanellen-Positionen zu kommen. Eine so offensichtliche Provozierung Englands kann gar nicht in Stalins Absicht liegen. Was er aber will, ist dies: Dass die Grossmächte sich zu Verhandlungen stellen und Konzessionen machen, die möglicherweise auf Kosten der Türkei gehen. Die «Internationalisierung der Meerengen» unter dem Schutze der drei Grossen, bei gemeinsamer Besetzung der militärisch wichtigen Punkte könnte vielleicht das Ziel sein, das der Kreml erstrebt.

Es hat sich übrigens in den letzten Wochen gezeigt, dass die Russen auch weiter östlich, auf Iran, einen Druck ausüben, um vielleicht an die Grenzen des Petrollandes Irak heranzukommen und hier neben USA., England und Frankreich ein Wort mitzureden. Ermuntern die Angelsachsen die Türken zum Widerstand gegen Moskau, so *ermuntern Moskau die Araber in Syrien und Irak*. Das dürfte feststehen. Anders lässt sich die *kühne Sprache der syrischen und libanesischen Politiker, dass sämtliche fremden Mächte ihre Truppen abzuziehen hätten*, nicht begründen.

Die «Berührungsflächen» von Stettin bis hinunter nach Mossul erweisen das Bemühen der Russen, allenthalben so nahe als möglich mit den Angelsachsen «Tuchfhlung» zu fassen und den maximal möglichen Ausgleich zu ihren Gunsten zu erreichen. Ihr Druck geht so weit, dass sich die *griechischen Kommunisten heute energisch gegen die Abtretung griechischen Bodens an die Russenfreunde Bulgarien und Jugoslawien wenden müssen!*



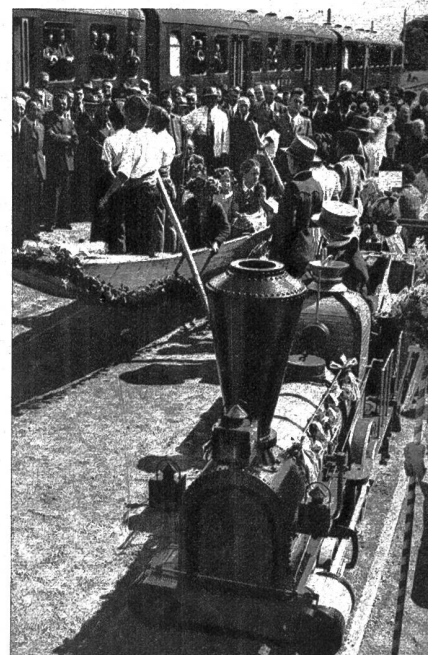
← In die hochgehende Aare, mitten in Bern, stürzte ein älterer Mann, damit dem sicheren Tode entgegentreibend. Das bemerkte der 19 Jahre alte Kurt Wüthrich vom Aareggweg aus, rannte aareabwärts, hechtete in den Fluss und zog unter Aufbietung seiner letzten Kräfte den leblosen Mann ans Ufer. Dort machte er die ersten Wiederbelebungsversuche, alarmierte die Sanität und die Polizei. Im Spital erlangte der Gerettete das Bewusstsein wieder (ATP)



Links: Als der bernische Versicherungsvertreter Hermann Haldemann in Beatenbucht einen zehnjährigen Knaben, Otto Schmidt aus Interlaken, aus 8 m Tiefe tauchend, aus dem Thunersee fischte, war dies bereits seine fünfte Lebensrettung, wovon die meisten unter eigener Lebensgefahr und bei Sturm ausgeführt. Dennoch hat dieser mutige Retter bis jetzt noch keine Medaille oder andere Anerkennungen gehabt, sondern sich nur seine Kleider verdorben. Unter den von Hermann Haldemann Geretteten befinden sich drei Erwachsene. (ATP)



In Düringen (Guin) gaben sich die so malerischen, einzigartigen Trachten des Kantons Freiburg am kantonalen Trachtentag Stelldichein. Der Tag des Heimatkleides gestaltete sich zu einem wohlgelungenen Volksfest, in welchem der Trachtenfestzug den Höhepunkt bildete und in diesem die so originellen Düringer Trachten (ATP)



An der Eröffnungsfeier des elektrischen Betriebes der 26,1 km langen Linie Eglisau—Koblentz wurde der Festzug Zweiden besonders originell gefeiert, wo unter Leitung des Lehrers die Schulpjugend ein kleines „Festspiel“ zum Besten gab (ATP)